

Ergebnisse der Recherchen
und Kontrollen

Bericht 2014

Jugendschutz im Internet

Impressum

Autorinnen und Autoren:

Stefan Glaser, Murat Özkilic, Friedemann Schindler
unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

Verantwortlich:

Friedemann Schindler

Druck:

Druckerei Fortmann

Grafische Gestaltung:

Designgruppe Fanz und Neumayer

Auftraggeber:



Projektförderung:



*Gefördert im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes und
des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN*



Kooperationspartner:



Konvergenz der Risiken im Netz – Zeitgemäßer Schutz muss Anbietervorsorge, Technik und Kompetenzvermittlung kombinieren

Die Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen hat sich erheblich gewandelt. Immer mehr jüngere User sind ständig per Smartphone im Netz, selbst Grundschul Kinder nutzen Plattformen wie Facebook und YouTube, die nicht für sie gedacht sind.

Alle großen Dienste bieten Apps für die mobile Nutzung, die wenigsten verfügen über ausreichende Sicherheitsstandards. Kennzeichnend sind mangelhafte Meldemöglichkeiten, schlechte Reaktionszeiten und fehlende Schutzmechanismen.

Die Grenzen zwischen Angebotsformen lösen sich auf, Social-Web-Plattformen sind eng miteinander verknüpft. Das Risiko, mit unzulässigen Inhalten konfrontiert zu werden, und die Gefahr der Belästigung durch Fremde gehen immer häufiger Hand in Hand.

Während etablierte Plattformen Mindeststandards einhalten, sparen viele neue Dienste am Jugendschutz. Dies ist unverantwortlich, weil Kinder und Jugendliche sie als erstes ausprobieren und dabei hohen Risiken ausgesetzt sind.

Die wachsende Konvergenz von Medien (z. B. Second Screen), Diensten (z. B. Communitys) und Geräten (z. B. Smartphones) sowie die vorwiegende Nutzung globaler Angebote schaffen neue

Herausforderungen. Zeitgemäßer Jugendschutz kann nicht länger national und einzelfallorientiert gedacht werden.

Das Vorgehen gegen sexuelle Ausbeutung, Extremismus, Selbstgefährdung, Belästigung und Mobbing erfordert eine vorausschauende Gesamtstrategie. Gesetzliche Regelungen müssen international harmonisiert werden, einheitliche Schutzmechanismen und die Zusammenarbeit mit jugendaffinen globalen Plattformen in den Mittelpunkt rücken.

Jugendmedienschutz braucht Konzepte, die unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Während für Kinder sichere Angebote nötig sind, die geeignete Inhalte zugänglich machen und die Kommunikation mit Fremden ausschließen, benötigen Jugendliche mehr Freiraum.

Der technische Jugendschutz kann nur dann sein Potenzial entfalten, wenn er Eltern wirksam unterstützt und dauerhaft weiterentwickelt wird. Die Stagnation der Jugendschutzprogramme muss dringend überwunden, Schutz schon bei der Entwicklung von Geräten und Diensten mitgedacht werden.

Inhalt

Schwerpunkte der Recherche 2014	6
Selbstgefährdung	7
• Challenges: Anstiftung zu gefährlichem Verhalten	
• Ritzen: Betroffene bleiben häufig sich selbst überlassen	
• Suizidankündigungen: Vermehrt in interaktiven Diensten	
Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen	8
• Kinder in sexuellen Posen: Weit verbreitet und leicht zu finden	
• Missbrauchsdarstellungen: Steigende Zahl an Hinweisen	
Politischer Extremismus und Gewaltdarstellungen	9
• Islamismus: Jugendauffällige Videos ködern für den Dschihad	
• Rechtsextremismus: Muslimenfeindliche Hetze erzielt Breitenwirkung	
• Gewaltvideos: Tötungsdarstellungen verbreiten sich schnell	
Second Screen und Community-Apps	11
• Second Screen: Häufig Rassismus und Cybermobbing	
• Dating-Apps: Datenpreisgabe erhöht Risiko sexueller Belästigung	
• WhatsApp: Riskante Voreinstellungen und fehlende Aufklärung	
• Instagram: Große Palette an unzulässigen Inhalten	
Jugendschutzprogramme	13
• Filter: Stagnierende Effizienz auf PC und Mobilgeräten	
• Altersklassifizierung: Wenige Systeme zukunftsträchtig	
Vorgehen bei Verstößen	14
In Deutschland: Verstöße beanstanden und Aufsicht einschalten . .	15
• Aktivitäten von jugendschutz.net: 68 % der Verstöße beseitigt	
• Abgabe an die Aufsicht: 99 Angebote an die KJM weitergeleitet	
Im Ausland: Betreiber kontaktieren und Indizierung anregen	16
• Kontakt mit Anbietern: Neue Ansprechpartner finden	
• Sichere Häfen: Allianzen gegen Betreiber bilden	
• Netzwerke: Kooperation gegen sexuelle Ausbeutung gefährdet	
• Indizierungsverfahren: Zahl verdreifacht	

Kooperation und Beratung 18

National 19

- I-KiZ: Keine Grauzonen der sexuellen Ausbeutung von Kindern
- Fachstellen: Angebote für Betroffene bei Selbstgefährdungen
- Strafverfolgung: Leitfaden zur Abwendung von Suiziden

International 20

- INHOPE: Verbund von Meldestellen feiert 15-jähriges Bestehen
- BIK-NET: Datenbank soll Zusammenarbeit effektivieren
- INACH: Netzwerk entwickelt Zukunftsperspektiven
- POSCON: Initiative für gute Kinderseiten ausgelaufen
- Dienste: Vielversprechende Kontakte zu Tumblr und Twitter

Medienpädagogische Aktivitäten 22

Gute Angebote und Leitsysteme für Heranwachsende 23

- Meine-Startseite.de: Sicher und kindgerecht ins Netz
- Mobile Risiken: Jugendgerechte Tipps zum sicheren Chatten

Hilfestellungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte 24

- klick-tipps.net: Kinder und Eltern zu guten Angeboten führen
- Broschüre „Ein Netz für Kinder“: Fit für die mobile Mediennutzung
- KinderServer: Sicherer Surfraum für jüngere Kinder

Zahlen im Überblick 26

- 30.000 Angebote auf Verstöße geprüft
- Gegen 8.000 Verstöße vorgegangen
- 11.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet
- Pornografie und politischer Extremismus dominieren
- Jeden zweiten Verstoß im In- und Ausland schnell beseitigt
- 95 % der Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern im Ausland gelöscht

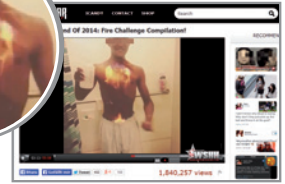
Schwerpunkte der Recherche 2014

jugendschutz.net überprüft beliebte Plattformen im Internet auf Risiken für Kinder und Jugendliche und analysiert die Gefährdungspotenziale jugendrelevanter Themenbereiche. Dies hilft, problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und zeitnah dagegen aktiv zu werden.

2014 recherchierte jugendschutz.net die Risiken in besonders jugendaffinen mobilen Diensten wie WhatsApp und Instagram. Auch Begleitangebote zu TV-Casting-Shows (Second Screen) oder so genannte Challenges in Sozialen Netzwerken wurden unter Jugendschutzgesichtspunkten bewertet. Thematische Schwerpunkte waren Selbstgefährdung, sexuelle Gewalt und politischer Extremismus. Im Bereich des technischen Jugendschutzes untersuchte jugendschutz.net Filter und Selbstklassifizierungssysteme.

Mit den Erkenntnissen aus der Recherche-tätigkeit werden Handreichungen erarbeitet und Anbieter bei der Entwicklung effektiverer Schutzmechanismen beraten.

- **Challenges:**
Mit Benzin
übergossen und
angezündet.



Selbstgefährdung

In Sozialen Netzwerken finden selbstgefährdende Verhaltensweisen und Challenges schnell Nachahmer. Junge User sind sich häufig nicht über mögliche negative Folgen im Klaren. Vor allem Plattformbetreiber müssen Jugendliche besser schützen.

- **Challenges:** Anstiftung zu gefährlichem Verhalten

Die Nominierung zu so genannten Challenges war 2014 im Social Web allgegenwärtig. In Verbindung mit Spiel- und Spaßfaktoren führt dies meist zu breiter Akzeptanz und zur Bereitschaft, sich zu beteiligen. Neben Charity-Aktionen (z. B. Ice-bucket) fanden sich immer wieder Aufrufe, die zu selbstgefährdendem Verhalten animierten.

Vermeintlich lustige Aktionen wie das Schlucken von Backpulver-Essig-Mischungen oder Mutproben wie das Anbrennen von Körperteilen bergen hohe Gesundheitsrisiken durch mögliche Vergiftungen oder Verletzungen. Auch Angebote, die Magersucht verherrlichen, bestärkten Betroffene im Stile von Challenges (z. B. Hungerwettbewerbe) in ihrem selbstzerstörerischen Verhalten.

Nicht selten führt der soziale Druck dazu, dass sich junge User leichtfertig gewagten Herausforderungen stellen, Gefahren unterschätzen und Leib und Leben riskieren. Auf den betreffenden Plattformen fehlt meist eine Sensibilisierung für mögliche Risiken.

- **Ritzen:** Betroffene bleiben häufig sich selbst überlassen

Die Präsentation selbstverletzenden Verhaltens hat sich zu einem Trend entwickelt. 2014 waren Fortsetzungsgeschichten populär: User animierten sich dabei gegenseitig, über Selbstverletzungen zu schreiben. Der Community-Aspekt übte eine verstärkende Wirkung aus – Profile auf Instagram hatten teilweise mehr als 500 Follower. Elterliche Kontrolle wird durch die zunehmend mobile Nutzung erschwert, so dass die Betroffenen sich oft selbst überlassen bleiben.

- **Suizidankündigungen:**
Vermehrt in interaktiven Diensten

Auf zwei jugendaffinen Frage-Antwort-Plattformen fanden sich Suizid-Ankündigungen, Partnergesuche und Methodendiskussionen. Fünf prosuizidale Chats löschte ein Provider nach Hinweis von jugendschutz.net, in einem Fall schaltete er Verweise auf Beratungsstellen vor. 13 Fälle mit Gefahr im Verzug leitete jugendschutz.net den Polizeibehörden zu, um lebensbedrohliche Situationen abzuwenden.

- **Missbraucht:**
Kinder als Sexobjekte.



Sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen

Abbildungen sexueller Gewalt gegen Minderjährige sind weiterhin ein großes Problem. Neben Kinderpornografie bereiten Darstellungen im Graubereich den Nährboden für Missbrauchshandlungen und müssen international effektiv bekämpft werden.

- **Kinder in sexuellen Posen: Weit verbreitet und leicht zu finden**

Bilder von Kindern in sexualisierten Posen oder mit sexuellen Kommentaren sind im Internet weit verbreitet und einfach zu finden. Vor allem im Social Web erschließen sich mit der ersten Fundstelle schnell weitere Darstellungen, da einschlägige Profile mit vielen Usern verknüpft sind.

Die Inhalte werden fast immer (97 %) über ausländische Dienste verbreitet, vor allem aus den Niederlanden, USA und Russland. Obwohl Darstellungen aus der „Grauzone“ in den meisten Ländern legal sind, werden sie von vielen Plattformbetreibern (78 %) gelöscht. Allerdings dauert dies mit durchschnittlich 15 Tagen deutlich zu lange.

Eine effektive Bekämpfung erfordert internationale Strategien: Posendarstellungen müssen länderübergreifend unter Strafe gestellt werden und Betreiber schneller handeln. Um Entwicklungen der Szene im Netz dauerhaft zu beobachten, finanziert das Bundesfamilienministerium seit Oktober ein Kompetenzzentrum Grauzone bei jugendschutz.net.

- **Missbrauchsdarstellungen: Steigende Zahl an Hinweisen**

Gegen 1.168 Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern ist jugendschutz.net 2014 vorgegangen. In Deutschland wurden alle Inhalte nach durchschnittlich 4 Tagen gelöscht, im Ausland lag die Quote bei 95 % und das Löschen dauerte im Schnitt 5 Tage.

2014 sind erneut mehr Darstellungen des sexuellen Missbrauchs über die Hotline von jugendschutz.net gemeldet worden als im Vorjahr – seit 2008 hat sich die Zahl verdreifacht. Da die meisten Verstöße über Hinweise bekannt werden, muss die Hotline-Arbeit als wichtiger Baustein einer Gesamtstrategie gegen sexuelle Ausbeutung im Netz dauerhaft gesichert werden.

Die meisten Darstellungen des sexuellen Missbrauchs registrierte jugendschutz.net auf Downloadplattformen. Das Vorgehen von Betreibern darf sich nicht auf das Löschen einzelner Inhalte beschränken, sondern muss auch proaktiv deren Verbreitung verhindern.

- **Verunglimpfung:**
Rechtsextreme schüren Hass gegen Muslime.



Politischer Extremismus und Gewaltdarstellungen

Extremismus im Netz geht häufig einher mit offen geäußertem Rassismus und drastischen Gewaltdarstellungen. Parallel werden Jugendliche mit modernen Mitteln geködert. Nötig sind stringente Gegenmaßnahmen und Präventionsangebote.

- **Islamismus: Jugendauffine Videos**
ködern für den Dschihad

Islamisten nutzen vor allem Videos, um ihre Propaganda zu verbreiten und Jugendliche zu ködern. Sie wirken professionell, entsprechen mit schnellen Schnitten und unterlegter Musik jugendlichen Sehgewohnheiten und propagieren quasi nebenbei islamistische Ideologie.

Die terroristische Organisation Islamischer Staat nutzte jugendauffine Filme wie „Flames of War“, um den Dschihad als spannendes und actionreiches Abenteuer darzustellen und Heranwachsende für den bewaffneten Kampf in Syrien zu rekrutieren. Auf YouTube und Facebook entfalteten die Filme große Breitenwirkung auch außerhalb des extremistischen Spektrums.

2014 wurden zudem gewaltsame Konflikte in Nahost instrumentalisiert, um antisemitische Pa-
rollen zu verbreiten. Bilder toter und verletzter Kinder sollten emotionalisieren und zum Hass gegen Juden anstacheln. Im Social Web wurden diese Darstellungen häufig unkritisch geteilt.

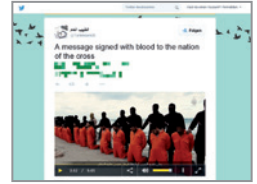
- **Rechtsextremismus: Muslimenfeindliche**
Hetze erzielt Breitenwirkung

Für rechtsextreme Propaganda spielt das Social Web die wichtigste Rolle. Demokratie- und menschenfeindliche Hetze erreicht dort eine große Nutzer-schar. In vielen Fällen vermischt sich die Szenepropaganda mit breiteren gesellschaftlichen Bewegungen wie Pegida und lässt dadurch beispielsweise rassistische Äußerungen akzeptabel erscheinen.

Um Muslime verächtlich zu machen, setzten die rechtsextremen Akteure Angehörige des Islam immer wieder mit Krankheiten wie Fußpilz oder mit Müll gleich. Je anstößiger und provokanter ein Beitrag war, desto eher verbreitete er sich schneeballartig und erzielte Zustimmung.

Nach dem Sieg von Conchita Wurst beim Eurovision-Songcontest fand sich eine Vielzahl von Hassbeiträgen auf Facebook, die Homosexuellen das Lebensrecht absprachen. jugendschutz.net konnte in den meisten Fällen eine umgehende Löschung der Beiträge erreichen.

- **Hinrichtungsvideos:**
Teil islamistischer Propaganda.



- **Gewaltvideos: Tötungsdarstellungen**
verbreiten sich schnell

Im extremistischen Kontext spielt Gewalt eine zentrale Rolle. Sie gilt als legitimes Mittel zur Bekämpfung des Gegners und richtet sich beispielsweise gegen bestimmte Minderheiten, den Staat oder seine Organe.

Die Videos der Okkupay-Pedofilyay-Bewegung, in denen Schwule, Drogenabhängige und Obdachlose brutal zusammengeschlagen und gefoltert werden, verbreiteten sich rasend schnell über Portale wie YouTube oder das russische Netzwerk VK und erzielten mitunter über 100.000 Zugriffe. Die Jagd auf Opfer wurde 2014 sogar als „Abenteuer“ in Sozialen Netzwerken vermarktet.

Auch islamistische Propagandafilme, die grausame Szenen (z. B. Enthauptungs-, Folttervideos) oder die Folgen von Gewalt (z. B. verstümmelte Menschen) zeigen, konnten bei den Recherchen leicht über Suchmaschinen gefunden werden.

Darstellungen von Gewalt gegen Menschen war auch regelmäßig Teil der Berichterstattung über kriegerische Auseinandersetzungen wie in Syrien oder im Irak. Im Social Web wurden diese Beiträge häufig für islamistische Propaganda missbraucht. Um dies zu verhindern und Medien sowie Plattformen bei der jugendschutzkonformen Ausgestaltung von Beiträgen zu unterstützen, hat jugendschutz.net einen Leitfaden entwickelt.

Viele Videos wurden als gewaltverherrlichend eingestuft oder verletzen die Menschenwürde. Je nach Art und Grausamkeit können sie verstörend wirken und Hass schüren. Die meisten Plattformbetreiber löschten entsprechende Beiträge oder sperrten sie für den Zugriff aus Deutschland. Die große Anzahl an Gewaltinhalten erfordert jedoch stringenteren Maßnahmen, die über Einzelmaßnahmen hinausgehen und bereits beim Hochladen ansetzen müssen.

- **Hetze:**
NS-Verherrlichung in Second-Screen-Angeboten.



Second Screen und Community-Apps

Mobile Angebote zu aktuellen TV-Formaten (Second Screen) und Community-Apps sind bei Jugendlichen beliebt, bergen jedoch erhebliche Risiken. Verantwortliche von Plattformen und Sendern müssen den präventiven Schutz verbessern.

- **Second Screen: Häufig Rassismus und Cybermobbing**

Begleitangebote zu TV-Formaten werden von Jugendlichen häufig genutzt. Hierüber können auch mobil Zusatzinfos abgerufen, Sendungen live kommentiert und andere kontaktiert werden. Second-Screen-Aktivitäten bergen jedoch die Gefahr rassistischer Hetze, sexueller Übergriffe oder des Cybermobbings. Für jüngere User sind zudem ungeeignete Werbung und Kostenfallen durch Premiumangebote ein großes Problem.

Second-Screen-Angebote der Sender boten meist zusätzlich Verknüpfungen zu Facebook, Instagram und Twitter. Werden Beiträge öffentlich geteilt, erhöht dies die Gefahr riskanter Fremdkontakte.

Die Problematik wird durch mangelnde Meldemöglichkeiten, fehlende Moderation und falsche Alterseinstufungen der Apps in den Stores verschärft. In Anbetracht der vielen minderjährigen User von Second-Screen-Angeboten müssen die Anbieter daher dringend die Risiken durch präventive Schutzmechanismen reduzieren.

- **Dating-Apps: Datenpreisgabe erhöht Risiko sexueller Belästigung**

Der spielerische Charakter von Dating-Apps wie Tinder oder Hot or Not animiert Heranwachsende, die Anwendungen zu nutzen, Daten von sich zu veröffentlichen und neue Kontakte zu knüpfen. jugendschutz.net dokumentierte in allen Apps erhebliche Kontaktrisiken: User übersendeten Anfragen nach Sexting-Bildern, Cybersex oder (Sex-)Treffen – oftmals schon bei der ersten Kontaktaufnahme.

Einige Jugendliche publizierten in ihren Profilen unmittelbare Kontaktdaten wie Telefonnummern und setzten sich damit der Gefahr aus, auch von Personen außerhalb der Community belästigt zu werden. Ein Großteil der Übergriffe erfolgte durch User, die laut eigener Angabe minderjährig waren.

Da die Nutzung der Dienste mobil stattfindet und auf der Preisgabe standortbezogener Daten basiert, sind besondere Schutzvorkehrungen von Seiten der Anbieter wichtig. Altersgetrennte Bereiche machen Sinn, können jedoch nur dann wirken, wenn verlässliche Alterskontrollen erfolgen.

- **WhatsApp-ID:**
Jugendliche können leicht belästigt werden.



- **WhatsApp: Riskante Voreinstellungen und fehlende Aufklärung**

WhatsApp zählt für Jugendliche zu den wichtigsten mobilen Anwendungen. Der Messenger, über den kostenlos Text-, Bild- und Tonnachrichten ausgetauscht werden können, birgt jedoch durch unsichere Voreinstellungen und die Verwendung der eigenen Mobilfunknummer als Messenger-Kennung (ID) hohe Kontakttrisiken.

Viele User stellen ihre ID öffentlich ins Social Web und schaffen damit ein Einfallstor für Belästigungen, Spam oder Nachrichten mit schockierenden Inhalten. Nicht selten fand jugendschutz.net freizügige Fotos, die vermeintlich privat an WhatsApp-Kontakte versendet wurden, auf zweifelhafte Seiten im Social Web wieder.

Dringend geboten ist eine sichere Vorkonfiguration des Dienstes, die Fremdkontakte ausschließt, das automatisierte Laden von Dateien verhindert und Meldemöglichkeiten enthält. Parallel müssen junge User über die Risiken aufgeklärt und zu sicherem Verhalten ermuntert werden.

- **Instagram: Große Palette an unzulässigen Inhalten**

Jugendliche nutzen die Community Instagram, um private Fotos oder Videos zu veröffentlichen und mit Freunden zu teilen. Die einfachen Verknüpfungsmöglichkeiten mit Facebook und die mobile Nutzbarkeit mittels App von jedem beliebigen Ort machen den Dienst zusätzlich attraktiv.

Die Recherchen von jugendschutz.net zeigen, dass unzulässige Darstellungen aus nahezu allen einschlägigen Themenbereichen wie Pornografie, Rechtsextremismus und Gewalt bei Instagram zu finden sind. Es existieren auch Profile, die sich nur der Verherrlichung von Essstörungen oder selbstverletzendem Verhalten widmen. Vor allem die Kommentarfunktion wird dazu genutzt, Kontaktdaten auszutauschen.

In vielen Fällen gelingt es jugendschutz.net, über den Betreiber die Löschung unzulässiger Inhalte zu erwirken. Die Meldemöglichkeiten für User müssen jedoch vereinfacht und Reaktionen des Supports beschleunigt werden.

Jugendschutzprogramme

Die Weiterentwicklung von Filtern stagniert. Im Social Web und in mobilen Diensten sind sie nach wie vor unzureichend wirksam. Im Bereich der Altersklassifizierung von Inhalten fehlt es an Systemen, die auch auf internationaler Ebene funktionieren.

- **Filter: Stagnierende Effizienz auf PC und Mobilgeräten**

Der Wirksamkeitstest von Filterprogrammen für Desktop- und Mobilgeräte erbrachte keine signifikanten Verbesserungen. Kein getesteter Filter bietet derzeit umfassenden Schutz vor gefährdenden und beeinträchtigenden Inhalten. Die Wirksamkeit bei Beiträgen im Social Web ist nach wie vor ungenügend.

Die Filterleistung der deutschen Produkte, inklusive der beiden anerkannten Jugendschutzprogramme, hat im Vergleich zum Vorjahr sogar etwas nachgelassen. Zwei Jugendschutz-Apps mit deutscher Filtertechnik zeigten erstmals bessere Ergebnisse als klassische PC-Systeme.

Die meisten Produkte laufen der Entwicklung des Internets und dem Surfverhalten von Kindern und Jugendlichen hinterher. Wenn Jugendschutzprogramme auf Dauer eine zentrale Rolle im Jugendmedienschutz spielen sollen, müssen sie kontinuierlich weiterentwickelt werden. Benötigt werden technische Innovationen, die auch der mobilen Nutzung Rechnung tragen.

- **Altersklassifizierung: Wenige Systeme zukunftsträchtig**

Die Altersklassifizierung von Inhalten ist ein wichtiger Baustein des zeitgemäßen Jugendschutzes. Angesichts der Masse an Inhalten etablieren sich Ansätze, bei denen Anbieter ihre Angebote selber klassifizieren und Systeme nutzen, die sie dabei unterstützen.

jugendschutz.net untersuchte, welche Klassifizierungsverfahren für Videos, Spiele, Apps und User Generated Content weltweit existieren und wie sie für die nutzerautonome Filterung eingesetzt werden können. Kein Ansatz war optimal, einige enthielten aber wichtige Bausteine zukunfts-fähiger Lösungen wie Korrektur- und Beschwerdemechanismen oder Schnittstellen zu Jugendschutzprogrammen.

Da sich nationale Klassifizierungssysteme im Internet bisher nicht durchgesetzt haben, müssen international anschlussfähige und technisch auslesbare Systeme entwickelt werden.

Vorgehen bei Verstößen

jugendschutz.net zielt darauf ab, Verstöße möglichst schon im Vorfeld aufwendiger Verfahren zu beseitigen, auch dort, wo rechtliche Maßnahmen nicht greifen. Dies gilt insbesondere für reichweitenstarke Plattformen und Angebote im Ausland, die von Kindern und Jugendlichen bevorzugt genutzt werden.

Nur bei einem kleinen Teil der Fälle musste die KJM eingeschaltet werden, um Aufsichts- oder Indizierungsverfahren einzuleiten. Der direkte Draht zu Providern und Plattformbetreibern im In- und Ausland führte in zwei von drei Fällen dazu, dass unzulässige Angebote schnell entfernt wurden.

7.934 Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen registrierte jugendschutz.net 2014, davon nur noch 17 % in Deutschland. Die Masse an unzulässigen Inhalten (drei Viertel) findet sich inzwischen auf den großen ausländischen Plattformen des Social Web wie Facebook, YouTube, Twitter und Tumblr.

In Deutschland: Verstöße beanstanden und Aufsicht einschalten

Unzulässige Inhalte müssen so schnell wie möglich gelöscht werden, um Gefährdungen von Kindern zu vermeiden. Führt der Kontakt zu verantwortlichen Anbietern nicht zum Erfolg, gibt jugendschutz.net den Fall an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) ab.

- **Aktivitäten von jugendschutz.net:**
68 % der Verstöße beseitigt

Anbieter werden von jugendschutz.net dazu aufgefordert, Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen zu entfernen und ihr Angebot so zu ändern, dass Kinder und Jugendliche weder gefährdet noch beeinträchtigt werden. Ist kein unmittelbar Verantwortlicher erkennbar, werden Hostprovider oder Plattformbetreiber gebeten, Inhalte von ihren Servern zu löschen.

2014 dokumentierte jugendschutz.net in Deutschland 1.382 Verstöße gegen den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) und damit noch einmal weniger als im Vorjahr (1.422). In diesem Rückgang spiegelt sich der Trend zur vorwiegenden Nutzung ausländischer Plattformen wider.

In 68 % der deutschen Fälle konnte jugendschutz.net über Anbieterkontakte, das Flagging unzulässiger Beiträge oder andere Aktivitäten erreichen, dass Verstöße gelöscht oder die Angebote jugendschutzkonform gestaltet wurden.

- **Abgabe an die Aufsicht:** 99 Angebote an die KJM weitergeleitet

99 Fälle gab jugendschutz.net an die KJM ab. Dabei handelte es sich überwiegend um Pornografie (38, Vorjahr: 52) und Rechtsextremismus (34, Vorjahr: 1). 21 Fälle gingen auf entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte zurück. Die übrigen bezogen sich auf indizierte Angebote oder unzulässige Werbung.

Die erhebliche Steigerung im Bereich des Rechtsextremismus ist vor allem auf die große Anzahl an Angeboten aus dem Umfeld der so genannten Reichsbürgerbewegung zurückzuführen. Dokumentiert wurden dort verbotene Kennzeichen, holocaustleugnende Inhalte oder Volksverhetzung.

Erstmals wurden unzulässige Profile aus dem Social Web an die Medienaufsicht abgegeben. Dort ist die Herleitung einer Verantwortlichkeit schwierig, da User meist unter Pseudonymen agieren. Zudem leitete jugendschutz.net an die KJM erstmals den Fall einer Kinder-App weiter, weil deren Anbieter unzulässige Kaufpelle nicht veränderte.

Im Ausland: Betreiber kontaktieren und Indizierung anregen

Der Kontakt zu Plattformen ist der effektivste Weg, um Verstöße im Ausland schnell zu beseitigen und grundsätzliche Verbesserungen zu erzielen. Besteht keine Möglichkeit, Inhalte löschen zu lassen, wird über die KJM deren Indizierung angeregt.

- **Kontakt mit Anbietern: Neue Ansprechpartner finden**

5.363 Maßnahmen gegen Verstöße im Ausland ergriff jugendschutz.net und erreichte in 37 % der Fälle eine Entfernung. Damit ist die Erfolgsquote im Vergleich zu 2013 stark eingebrochen (61 %).

Zu erklären ist dies vor allem mit Diensten wie dem russischen VK, die unzulässige Beiträge nur in Ausnahmefällen löschen. Auch die bei Jugendlichen beliebte Blogging-Plattform Tumblr duldet beispielsweise Pornografie. Hier müssen dringend verlässliche Kontakte etabliert und die Verantwortlichen für die Jugendschutzprobleme in ihren Diensten sensibilisiert werden.

Bestehen, wie bei YouTube, Facebook und Twitter, zu Betreibern gute Kontakte, gelingt es in fast allen Fällen, unzulässige Angebote schnell löschen oder für den Zugriff aus Deutschland blockieren zu lassen. Auch bei neueren Phänomenen reagieren diese Dienste zeitnah und werden, wie im Bereich Islamismus, sogar proaktiv tätig.

- **Sichere Häfen: Allianzen gegen Betreiber bilden**

User, die bei Sozialen Netzwerken wie Facebook gelöscht wurden, präsentieren ihre unzulässigen Inhalte verstärkt auf ausländischen Plattformen wie VK. Der Dienst fungiert dezidiert als Ausweichplattform für Extremisten und duldet sogar massive Verstöße aus den Bereichen Gewalt und Pornografie.

Das Phänomen der sicheren Häfen ist nicht neu: Schon seit Jahren wird der niederländische Provider Ecatel dazu genutzt, Darstellungen aus dem Vorfeld des sexuellen Missbrauchs zu verbreiten. Bilder und Videos von Kindern in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung sind in Deutschland unzulässig, werden dort jedoch unbehindert zugänglich gemacht.

Gemeinsam mit Politik, internationalen Netzwerken wie INHOPE und INACH sowie Industrieverbänden müssen die Betreiber sicherer Häfen stärker unter Druck gesetzt und für den Schutz junger User sensibilisiert werden.

- **Netzwerke: Kooperation gegen sexuelle Ausbeutung gefährdet**

Bei ausländischen Fällen, in denen keine eigenen Handlungsmöglichkeiten bestehen, schaltet jugendschutz.net Mitglieder der Netzwerke INHOPE (internationaler Dachverband von Internet-Hotlines gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern) und INACH (internationaler Verbund gegen Hass im Netz) ein.

2014 übermittelte jugendschutz.net 1.224 Fälle von Missbrauchsdarstellungen an die jeweils zuständigen INHOPE-Partner. In 56 % der Fälle ergriff das Team zusätzlich eigene Löschkaktivitäten und kontaktierte Provider und Plattformbetreiber im Ausland.

Mit dem Auslaufen des Safer Internet Programms Mitte 2014 war die Zusammenarbeit gegen sexuelle Missbrauchsdarstellungen von Kindern im Rahmen von INHOPE erstmals substantiell gefährdet. Ab 2015 ist jedoch eine weitere EU-Förderung angekündigt.

- **Indizierungsverfahren: Zahl verdreifacht**

Mit 539 Angeboten leitete jugendschutz.net 2014 drei Mal so viele Fälle an die KJM zur Anregung einer Indizierung bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) weiter als im Vorjahr (178 Fälle). Das Gros der Fälle (93 %, 503) bezog sich auf pornografische Inhalte.

Angesichts der massenhaften Verstöße im Netz ist es wichtig, sich auf Angebote mit hoher Reichweite und besonderer Relevanz für Jugendliche zu konzentrieren, um mit den bestehenden Ressourcen optimale Schutzeffekte zu erzielen.

Indizierte Webadressen werden in das so genannte BPjM-Modul aufgenommen. Dies steht Suchmaschinenanbietern zur Verfügung, um jugendgefährdende Angebote als Fundstelle auszuschließen und dadurch deren Auffindbarkeit zu erschweren. Es ist zudem in Jugendschutzprogramme integriert und sorgt dafür, dass diese Angebote blockiert werden.

Kooperation und Beratung

jugendschutz.net arbeitet mit wichtigen deutschen und ausländischen Akteuren im Bereich des Jugendschutzes zusammen. Ziel ist, Kinder und Jugendliche so weit wie möglich vor Gefährdungen und Beeinträchtigungen auch auf ausländischen Plattformen zu schützen und die Kompetenzen von Eltern bei der Medien-erziehung zu stärken.

2014 wurde die Zusammenarbeit mit Ermittlungs-
behörden und Beratungsstellen im Bereich der
Propagierung von Selbstgefährdungen, der Ver-
breitung von Darstellungen sexueller Gewalt
gegen Kinder und Jugendliche sowie der
Bekämpfung von Extremismus intensiviert.

In den Netzwerken INHOPE (gegen sexuel-
len Missbrauch von Kindern) und INACH
(gegen Hass im Netz) engagiert sich
jugendschutz.net für die Weiterent-
wicklung der internationalen Koopera-
tion sowie für die Umsetzung von
Gesamtstrategien zum besseren Schutz
junger User.

National

In Ergänzung seiner Recherchetätigkeit kooperiert jugendschutz.net mit Beratungseinrichtungen, staatlichen Stellen, Verbänden und Initiativen, um den Jugendschutz im Internet zu verbessern.

- **I-KiZ: Keine Grauzonen der sexuellen Ausbeutung von Kindern**

Über das 2014 gestartete Netzwerk „Keine Grauzonen“ wollen Meldestellen und Unternehmen die Auffindbarkeit von Posendarstellungen erschweren und diese Angebote schneller löschen. 2015 soll der vom Zentrum für Kinderschutz im Internet, I-KiZ, koordinierte Verbund bestehend aus Google, FSM und jugendschutz.net um internationale Partner erweitert werden. Ein Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net leuchtet den Graubereich der sexuellen Ausbeutung aus und unterstützt Anbieter bei proaktiven Maßnahmen.

- **Fachstellen: Angebote für Betroffene bei Selbstgefährdungen**

Vor allem im Bereich der Selbstgefährdung ist es wichtig, unzulässige Inhalte nicht nur zu löschen, sondern Betroffenen auch Hilfestellungen anzubieten. jugendschutz.net unterstützt hier Anbieter gemeinsam mit der Initiative NEKE – Nur einen Klick entfernt, dem Nationalen Suizid-Präventionsprogramm und der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention.

- **Strafverfolgung: Leitfaden zur Abwendung von Suiziden**

Bei schweren Straftaten (z. B. Darstellungen des sexuellen Missbrauchs, Gewaltaufrufe) oder Gefahr im Verzug informiert jugendschutz.net unmittelbar die Strafverfolgungsbehörden, damit Täter ermittelt werden können und Personen geholfen werden kann, die sich selbst schaden wollen.

Darüber hinaus erstreckt sich die Zusammenarbeit mit Bundes-, Landes- und örtlichen Polizeibehörden auch auf die Beteiligung an Bildungsveranstaltungen und auf den Austausch über Erkenntnisse aus der Recherchetätigkeit (z. B. politischer Extremismus).

2014 erarbeitete jugendschutz.net gemeinsam mit zuständigen Stellen von BKA und LKÄ einen Leitfaden für den Umgang mit Fällen, bei denen akute Suizidgefahr besteht. Er enthält konkrete Hinweise zum Vorgehen sowie Ansprechpartner in den jeweiligen Bundesländern und soll 2015 auch Betreibern von Social-Web-Plattformen und Beratungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden.

- **INHOPE:**

Das Netzwerk umfasst
49 Mitglieder aus 43 Ländern.



International

jugendschutz.net gestaltet die Zusammenarbeit der internationalen Netzwerke INACH und INHOPE aktiv mit, beteiligt sich an europäischen Initiativen für ein besseres Internet für Kinder und kooperiert mit globalen Unternehmen.

- **INHOPE: Verbund von Meldestellen feiert 15-jähriges Bestehen**

Das internationale Hotline-Netzwerk INHOPE feierte 2014 sein 15-jähriges Bestehen und umfasste 49 Mitglieder aus 43 Ländern. Schweden und Neuseeland wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Mit Gründung der Arbeitsgruppe Horizons widmen sich mehrere Mitglieder, darunter auch jugendschutz.net, Fragen der künftigen Organisations-, Arbeits- und Finanzstruktur des Netzwerks.

- **BIK-NET: Datenbank soll Zusammenarbeit effektivieren**

Im BIK-NET-Projekt (BIK = Better Internet for Kids) arbeitete jugendschutz.net mit INHOPE-Partnern am Aufbau einer Austauschplattform sowie einer Datenbank, mit der Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern automatisiert erkannt werden sollen. Das Projekt soll dazu beitragen, eingehende Hinweise schneller zu bearbeiten und Belastungen der Hotline-Analysten zu reduzieren.

- **INACH: Netzwerk entwickelt Zukunftsperspektiven**

Die Weiterentwicklung des International Network Against Cyber Hate (INACH) ging 2014 voran. Im Rahmen des Mitgliedertreffens in Mainz wurde der Grundstein für einen strukturellen Umbau des Netzwerks gelegt. jugendschutz.net hat ein Konzept erarbeitet, wie der Verbund auf solide finanzielle Beine gestellt werden und sein inhaltliches Profil schärfen kann.

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit sollen künftig vor allem Recherchen internationaler Phänomene sowie der Austausch von Erkenntnissen stehen. 2014 wurden bereits die Themen Islamismus und Muslimenfeindschaft behandelt. Anlässlich der Berliner OSZE-Konferenz gegen Antisemitismus erstellten die Netzwerkpartner eine gemeinsame Broschüre über den wachsenden Antisemitismus im Zuge des Konflikts zwischen Israel und der palästinensischen Hamas.

- **POSCON: Initiative für gute Kinderseiten ausgelaufen**

Das EU-finanzierte thematische Netzwerk Positive Online Content and Services for Children in Europe (POSCON) hat nach zwei Jahren intensiver Arbeit seinen Abschlussbericht veröffentlicht. Darin werden Maßstäbe für gute Kinderinhalte und konkrete Empfehlungen für ein sicheres europäisches Netz für Kinder formuliert. Er bietet zudem einen Überblick über positive Onlineangebote in Europa. jugendschutz.net war an der Erarbeitung der Qualitätskriterien für gute Seiten und Apps beteiligt.

Das Projekt ist Ende 2014 zunächst ausgelaufen. Die EU hat derzeit kein Programm zur unmittelbaren Förderung von guten Inhalten für Kinder, so dass eine direkte Weiterführung nicht möglich ist. Da immer mehr jüngere Kinder auf internationalen Plattformen online gehen, suchen die europäischen Netzwerkmitglieder derzeit nach Möglichkeiten, die wichtige Arbeit fortzusetzen.

- **Dienste: Vielversprechende Kontakte zu Tumblr und Twitter**

jugendschutz.net kooperiert mit Global Playern, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen auf deren Plattformen zu verbessern. Dabei werden Vorschläge für technische Lösungen unterbreitet, neue Erkenntnisse kommuniziert und der Support für Probleme sensibilisiert.

In den vergangenen Jahren war es schwierig, Betreiber von Tumblr und Twitter zu kontaktieren. 2014 konnten zu beiden jugendaffinen Diensten Kontakte aufgebaut werden. Die Plattformen schließen inzwischen Inhalte, die in Deutschland gegen den Jugendmedienschutz verstoßen, in ihren Content-Richtlinien aus.

Der Support von Tumblr löscht beispielsweise Blogs mit Posendarstellungen. Twitter erwies sich im Bereich der islamistischen Inhalte als besonders sensibel und ergriff sogar proaktive Maßnahmen. Auch die Flagging-Mechanismen verbesserte der Dienst infolge von Gesprächen.

Medienpädagogische Aktivitäten

Ein wirkungsvoller Jugendmedienschutz bedarf medienpädagogischer Vorsorge und Aufklärung. Ratgeber, Broschüren und Webseiten, die jugendschutz.net auf Basis seiner Recherchen konzipiert, redaktionell unterstützt oder betreibt, bieten Heranwachsenden, Eltern und pädagogischen Fachkräften wertvolle Hilfestellungen für einen kompetenten und sicheren Umgang mit Netzmedien.

Ein besonderes Augenmerk lag 2014 auf dem Angebot von Materialien für den sicheren Umgang mit mobilen Diensten. jugendschutz.net aktualisierte die Broschüre „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“ mit Verhaltensregeln zur mobilen Kommunikation, erweiterte das Webangebot chatten-ohne-risiko.net um ein Mobilangebot für Jugendliche und präsentiert inzwischen auch Tipps für gute Kinder-Apps.

In Workshops und Fachveranstaltungen sensibilisierte das Team pädagogische Fachkräfte, Eltern und Jugendliche für Onlinerisiken und wichtige Verhaltensregeln.

- **chatten-ohne-risiko.net:**
Tipps für Jugendliche.



Gute Angebote und Leitsysteme für Heranwachsende

Kinder benötigen für den Start ins Netz gute Anleitungen und ein sicheres Surfumfeld. jugendschutz.net entwickelt dafür Konzepte und gibt Hilfe-stellung, wo sichere und attraktive Angebote zu finden sind.

- **meine-startseite.de:** Sicher und kindgerecht ins Netz

Mit meine-startseite.de haben Kinder seit 2011 die Möglichkeit, sich aus den besten Angeboten im Netz ihre persönliche Startseite zusammenstellen. Am PC und Mobilgerät bewegen sie sich damit in einem kindgerechten Umfeld sicher im Netz.

2014 baute jugendschutz.net das Angebot inhaltlich und optisch weiter aus. Die Mobilversion erhielt neben einer erweiterten Onlinehilfe eine verbesserte Benutzeroberfläche für Kinder. Zudem ist eine konfigurierbare Whitelist hinzugekommen, die Eltern die Möglichkeit bietet, den Surfraum ihres Kindes individuell zu gestalten und unbedenkliche Seiten selber einzutragen.

Steigende Nutzerzahlen und positive Urteile der technischen Fachpresse zeigen, dass das Angebot auf großes Interesse stößt und von Kindern und Eltern gut angenommen wird.

- **Mobile Risiken: Jugendgerechte Tipps zum sicheren Chatten**

Die Teen-Sektion von chatten-ohne-risiko.net präsentiert sich in neuem Gewand. Für junge User zwischen 12 und 15 Jahren bündelt sie alles Wissenswerte zu sicherer Onlinekommunikation, informiert über gefährliche Trends und hält Tipps, Hilfestellungen und Kontaktadressen zu wichtigen Ansprechpartnern bereit.

Das Angebot ist für die zunehmende Nutzung des Internets über mobile Endgeräte optimiert. Smartphone-User können Kurznews zu jugendrelevanten Phänomenen nutzen. Der Service kann auch als RSS-Feed in Angebote aus dem medienpädagogischen Spektrum sowie in reichweitenstarke Plattformen integriert werden.

2015 soll die Webseite, die im Rahmen eines Projektes der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) betrieben wird, um interaktive Features wie Quizze erweitert werden.

• **klick-tipps.net:**
App-Empfehlungen
für Eltern.



Hilfestellungen für Eltern und pädagogische Fachkräfte

Eltern wissen oft zu wenig über die Risiken im Netz. Für sie entwickelt jugendschutz.net Ratgeber, Handreichungen und Konzepte, die Probleme deutlich machen und Hilfestellungen bei der Medienerziehung bieten.

- **klick-tipps.net: Kinder und Eltern zu guten Angeboten führen**

Mit klick-tipps.net bieten jugendschutz.net und die Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest Eltern seit vielen Jahren Empfehlungen für kindergerechte Angebote im Netz an. Ähnlich einem Verkehrsleitsystem navigiert klick-tipps.net Eltern und Kinder zu geeigneten Inhalten und gibt Tipps für die sichere Nutzung des Internets.

Fast 700 Seitenbetreiber binden inzwischen die wöchentlichen Klick-Tipps für 6- bis 12-Jährige per iFrame, RSS-Feed oder Verlinkung dauerhaft auf ihrer Webseite ein.

2014 wählte die klick-tipps.net-Redaktion mehr als 1.200 Kinderangebote nach medienpädagogischen Kriterien aus und bewertete sie. Wie in den vergangenen Jahren wurden Kinder bei Auswahl und Bewertung von Angeboten beteiligt.

Um der zunehmenden mobilen Nutzung Rechnung zu tragen, recherchiert und empfiehlt klick-tipps.net seit 2013 auch geeignete Kinder-Apps für Mobilgeräte. Zur besseren Auffindbarkeit für Eltern und interessierte User wurde 2014 unter app-tipps.net eine eigene Domain eingerichtet.

Empfehlungen von klick-tipps.net waren 2014 auch Bestandteil von Maßnahmen zur Medienkompetenzförderung an Grundschulen. Für das SWR-Projekt Medientrixx wurde ein Lernmodul bereitgestellt, das Kindern spielerisch wichtige Sicherheitsregeln im Netz vermittelt.

- **Ein Netz für Kinder:**
Mit Tools Sicherheit spielend vermittelt.



- **Broschüre „Ein Netz für Kinder“:**
Fit für die mobile Mediennutzung

2014 überarbeitete jugendschutz.net die Broschüre „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“, die seit 1999 im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellt wird.

Die Neuauflage legt den Schwerpunkt auf die Mobilkommunikation. Eltern und Lehrkräften liefert sie praxisnahe Tipps zur sicheren Nutzung von Apps und Mobilgeräten wie Smartphones und Tablets. Zudem enthält sie Informationen zu den meistgenutzten Internetangeboten und kindgerechten Alternativen.

Ein besonderes Augenmerk lag auch 2014 auf der spielerischen Vermittlung wichtiger Regeln. Ein kleines Smartphone aus Papier („APPSichern. Sei clever!“) zeigt Kindern unterhaltsam, wie sie mobil sicher kommunizieren. Das Info-Laptop „Fit fürs Netz“ bereitet alle wichtigen Vorsichtsmaßnahmen für das Surfen im Netz altersgerecht auf.

- **KinderServer: Sicherer Surfraum für jüngere Kinder**

Mit dem KinderServer erhalten Eltern seit 2013 eine kostenlose Möglichkeit, auf allen Geräten und Plattformen einen sicheren Surfraum für Kinder einzurichten. Das Tool gleicht jede aufgerufene Webseite mit den Listen kindgerechter Adressen von FragFinn und Blinde-Kuh ab und beschränkt die Internetnutzung auf unbedenkliche Angebote.

2014 optimierte jugendschutz.net die Einbindung der Software in Apps für Mobilgeräte, überarbeitete die Webseite und entwickelte einen Eltern-Flyer mit allen relevanten Informationen zur schnellen Einrichtung.

Für 2015 ist die Entwicklung des Prototypen einer vorkonfigurierten KinderServer-Box geplant. Sie soll Grundschulen ermöglichen, den Internetzugang ohne großen Aufwand auf unbedenkliche Angebote zu beschränken.

Zahlen im Überblick

Der Schwerpunkt der Kontrolltätigkeit von jugendschutz.net liegt inzwischen im Social Web: 2014 wurden hier 20.600 Beiträge gesichtet und auf Jugendschutzverstöße überprüft. Immer relevanter wird die Prüfung mobiler Apps.

Die Beschwerdestelle wurde 2014 noch stärker frequentiert: Mit rund 11.000 Hinweisen und Anfragen bleibt sie für User die zentrale Internet-Hotline, um Jugendschutzverstöße zu melden und sich über aktuelle Phänomene zu informieren.

Unzulässige Angebote werden hauptsächlich über Plattformen im Ausland verbreitet. Fünf von sechs Verstößen fanden sich auf ausländischen Servern.

Die Kontaktaufnahme mit Inhaltsverantwortlichen und Providern bleibt eine effektive Methode, um unzulässige Inhalte schnell aus dem Netz zu löschen. Die Erfolgsquote ist 2014 gesunken, weil Kontakte zu neueren Plattformen im Ausland erst aufgebaut werden müssen.

- **30.000 Angebote auf Verstöße geprüft**

29.785 Angebote überprüfte jugendschutz.net 2014 auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz. Die Zahl bewegt sich damit auf dem Niveau des Vorjahres. Ein Drittel der gesichteten Angebote war deutscher Herkunft.

- **Gegen 8.000 Verstöße vorgegangen**

7.934 Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen registrierte jugendschutz.net 2014 (2013: 8.111). Nur noch 17 % (1.382) fanden sich auf deutschen Angeboten (2013: 18 %). Die Zahl der registrierten Verstöße im Bereich klassischer Webseiten stagniert auf niedrigem Niveau (1.943, 2013: 1.920).

- **11.000 Hinweise und Anfragen bearbeitet**

8.004 Hinweise (2013: 6.390) und 2.980 Anfragen (2013: 3.190) bearbeitete jugendschutz.net 2014. Weiterhin melden einzelne User eine Vielzahl von Verstößen (im Schnitt 1,75 pro Hinweis). Am stärksten ist das Hinweisaufkommen im Bereich der sexuellen Ausbeutung von Kindern angestiegen.

- **Pornografie und politischer Extremismus dominieren**

Pornografie (31 %, 2013: 34 %), extremistische Inhalte (26 %, 2013: 22 %) und Missbrauchsdarstellungen von Kindern (23 %, 2013: 28 %) waren 2014 die häufigsten Verstößkategorien. 13 % der Verstöße bezogen sich auf jugendgefährdende, 3 % auf entwicklungsbeeinträchtigende Angebote.

- **Jeden zweiten Verstoß im In- und Ausland schnell beseitigt**

In 42 % der Fälle erreichte jugendschutz.net eine schnelle Löschung von Verstößen (2013: 65 %). Der Rückgang der Erfolgsquote ist vor allem verursacht durch Dienste, zu denen noch keine belastbaren Kontakte bestehen.

- **95 % der Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern im Ausland gelöscht**

Die Strategie, sexuelle Missbrauchsdarstellungen über Polizei-, INHOPE- und Providerkontakte löschen zu lassen, hat sich auch 2014 bewährt: In Deutschland wurde in 100 %, im Ausland in 95 % der Fälle ein Erfolg erzielt. Auch vier von fünf Angeboten, die Kinder in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung zeigten, konnten aus dem Netz entfernt werden.

**Mehr Rücksicht auf
Kinder und Jugendliche im Internet**

jugendschutz.net drängt auf die Einhaltung des Jugendschutzes im Internet und sorgt dafür, dass Anbieter unzulässige Inhalte rasch ändern, löschen oder für Kinder und Jugendliche unzugänglich machen.

Die Jugendministerien haben die länderübergreifende Stelle 1997 gegründet. Sie ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten.

Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet

Problematische Inhalte im Netz können gemeldet werden unter:

www.jugendschutz.net/hotline
hotline@jugendschutz.net



Wallstraße 11
55122 Mainz

Fon: 06131 328520
Fax: 06131 328522
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net